

Quellenzitate die gemachten Ausführungen verdeutlicht werden. So ist das vorliegende Buch ein Gewinn, das grundlegendes Wissen vermittelt und zugleich zum Weiterdenken anregt.

Berlin

HANS-DIETER DÖPMANN

WOLFGANG GEIER: *Bulgarien zwischen West und Ost vom 7. bis 20. Jahrhundert. Sozial- und kulturhistorische Epochen, Ereignisse und Gestalten*. Harassowitz Verlag, Wiesbaden 2001. 276 Seiten.

In der deutschsprachigen Literatur gab es seit langem den Bedarf an einer *kleinen* Geschichte Bulgariens, so wie es in der französischen Reihe *Que sais-je* üblich ist, da die meistens Werke entweder veraltet oder wie Reiseführer verfasst sind. Wolfgang GEIER versucht mit seiner aufschlussreichen Darstellung diese Lücke zu schließen. Seine Studie zeichnet sich nicht nur durch den neutralen Ton der *Academia* aus, sondern trägt den polemischen Pulsschlag eines persönlichen Umgangs mit dem Land und seiner Vergangenheit. Der Autor erhebt keinen Anspruch, die Zeit vom 7. bis 20. Jh. in vollem Umfang zu behandeln, sondern setzt den Akzent auf Erscheinungen, Faktoren und Ereignisse, die sich unmittelbar auf den Aufschwung und den Niedergang der Staats- und Kulturgeschichte Bulgariens beziehen. Damit richtet er sein Augenmerk auf die kulturmorphologische Vergleichsperspektive der Balkanländer¹. Besonderen Wert gewinnt das Buch durch die in den Vordergrund gestellten aktuellen politischen Ereignisse der neueren und neuesten Geschichte Bulgariens. Durch ihr Prisma werden die historischen Hintergründe der Gesamtgeschichte erschlossen. Neben einer reichhaltigen Bibliographie (S. 233–246) verfügt das Buch über ein umfangreiches Personenregister (S. 251–276) mit Kommentaren zur sozialen Rolle und politischen Orientierung der historisch wichtigen Figuren und Kulturträger.

Schon im einführenden Kapitel *Wahrnehmungen. Anstelle einer Einleitung* (S. 1–31) wird die neuzeitliche Entwicklung Bulgariens seit der nationalen Wiedergeburt als Gesamtperspektive festgelegt, insbesondere seit der Erklärung des selbständigen bulgarischen Exarchats (1870) und der Wiedererrichtung eines unabhängigen Fürstentums Bulgarien (1878).

Die Herausbildung und die kulturpolitische Raumeinnahme des Ersten und Zweiten Bulgarischen Reiches sind im *ersten* und *zweiten* Kapitel (S. 33–96) kurz, aber prägnant dargelegt. Der Akzent fällt auf das „Bulgarenbild“ in den mittelalterlichen Quellen und die Entwicklung Bulgariens zur Weltmacht, insbesondere seit der Amtszeit KRUMS (803–14) und BORIS I.-MICHAELS (852–889). W. Geier hebt den für die byzantinisch-griechische und lateinische Chronistik entscheidenden politischen Ansatz, der Annahme des Christentums 864/65 und den Anschluss Bulgariens unter

¹ Von einem Konzept der „Gleichzeitigkeit“ der Geistesepochen wie bei Oswald SPENGLER: *Der Untergang des Abendlandes. Umriss einer Morphologie der Weltgeschichte*, München 1923, insbesondere die Tafel „gleichzeitiger“ Epochen, 70–71 und sein Konzept, 151–52, 457–58 kann nicht gesprochen werden. Seine Kulturmorphologie wird von GEIER teilweise als Leitbild herangezogen.

BORIS I. an die christlich-römische Ökumene, hervor, dem die Erhebung des Altkirchenslawischen zur *altbulgarischen Amts- und Kirchensprache* auf der Reichssynode von Preslav (893) folgte. Die byzantinisch-bulgarischen Zusammenhänge und die christliche Kirchentradition sind, wie es der Leser von anderen Abhandlungen² gewohnt ist, jedoch nur ungenügend erschlossen. Einige Präzisierungen wären infolge dessen hinzuzufügen. Boris I.-Michael wird als erster bulgarischer Herrscherheiliger [nicht als erster Heiliger der bulgarischen Kirche: S. 55] verehrt. Die seitens der Byzantiner umstrittene Krönung seines Sohnes, SYMEON I. (893–927), fand 913 durch den byzantinischen Patriarchen NIKOLAOS Mystikos vor den Mauern Konstantinopels statt³. 917/19 erfolgte seine Proklamierung als *Kaiser der Rhomäer und der Bulgaren* in Preslav sowie die Erklärung zum Patriarchen des DAMIAN von Durostorum/Drästar (ht. Silistra) [nicht von Ohrid: S. 56]. Die Anerkennung des Patriarchentitels des letzteren geschah – „auf Befehl des byzantinischen Kaisers Roman I. Lakapenos“ – entweder 927, zum Zeitpunkt des Friedensschlusses zwischen Byzanz und Bulgarien, in dem PETĀR (927–969) als *Kaiser Bulgariens* angeredet wurde⁴, oder 934⁵. Überraschenderweise spricht der Autor von internationaler „politischer Isola-

² Vgl. den geschichtlichen Überblick bei Robert Lee WOLFF: „The ‚Second Bulgarian Empire‘: its Origin and History to 1204“, in: *Speculum* 24/2, 1949, 167–206; Hans-Dieter DÖPMANN: *Das alte Bulgarien: ein kulturgeschichtlicher Abriss bis zum Ende der Türkenherrschaft im Jahre 1878*, Leipzig 1973, 12–16, 25–34, 49–52, 59–69; „Bulgarien als Treffpunkt von östlichem und westlichem Christentum in frühbyzantinischer Zeit“, in: R. PILLINGER ed.: *Spätantike und frühbyzantinische Kultur Bulgariens zwischen Orient und Okzident*, Wien 1986, 57–69; „Byzantinisch-bulgarische Parallelen und Besonderheiten im Verständnis vom Herrschersamt“, in: R. PILLINGER et al.: *Die Schwarzmeerküste in der Spätantike und im frühen Mittelalter*, Wien 1992, 85–92, Peter SCHREINER: „Das Bulgarenbild im europäischen Mittelalter“, in: *Études Balkaniques* 18, 1982, 58–68; „Das Christentum in Bulgarien vor 864“, in: *Miscellanea Bulgarica* 5, 1987, 51–57, Peter SOUSTAL: *Thrakien*, Wien 1991, 59–128; Gerhard PODSKALSKY: *Theologische Literatur des Mittelalters in Bulgarien und Serbien*, München 2000, 35–62, 64–85, 125–128.

³ Vgl. den Kommentar von Georg OSTROGOSKY: „Die Krönung Simeons von Bulgarien durch den Patriarchen Nikolaos Mystikos“, in: id.: *Byzanz und die Welt der Slawen*, Darmstadt 1974, 53–64, in dem die byzantinische Staatsräson bei der Vertuschung (bzw. des Nichtigmachens) des Krönungsaktes berücksichtigt wurde.

⁴ Vgl. den Kommentar des byzantinischen Kaisers Konstantin VII. PORPHYROGENETOS: *De ceremoniis*, ed. Bon I, 690 zur Änderung der Anrede des bulgarischen Herrschers von *Archont* zu *Basileus* und das noch unersetzliche Nachschlagewerk von Vasil ZLATARSKI: *Geschichte des Bulgarischen Staates im Mittelalter* (Bulg.), Bd. 1, T. 2, Sofia 1927, 526–527.

⁵ Vgl. DU CANGES' erzbischöfliche Liste mit Kommentar bei Heinrich GELZER: *Der Patriarchat von Achrida. Geschichte und Urkunden*, Leipzig 1902, 6–7; für eine sprachliche Deutung der Stelle vgl. Ivan SNEGAROV: *Geschichte des Ohrider Erzbistums* (Bulg.), Bd. 1, Sofia 1924, 6 und Anm. 3. Die im BORILS Synodikon (1211; ed. POPRUŽENKO 1899, 75) angeführten Patriarchen von Preslav – LEONTIJ, DIMITRIJ, SERGIJ und GREGORIJ – wurden offensichtlich von Byzanz nicht anerkannt; dazu Vasil ZLATARSKI: „Die bulgarischen Erzbischöfe-Patriarchen im Ersten Reich (Bulg.)“, in: *Mitteilungen der historischen Gesellschaft in Sofia*, 6, 1924, 14–22, Todor SĀBEV: *Die selbständige Kirche im mittelalterlichen Bulgarien* (Bulg.), Sofia 1987, 261–262 und Bistra NIKOLOVA: *Der unebene Weg der Anerkennung: kanonische Lage der bulgarischen Kirche im Mittelalter* (Bulg.), Sofia 2001, 75–79.

tion der Zarenfamilien, von Boris I. bis Samuel“ [S. 59, Anm. 26], trotz nachweislich intensiver byzantinisch-bulgarischen Beziehungen im 9.–10. Jh.⁶.

Die Unterschiede zwischen der West- und Ostkirchentradition hinsichtlich der Liturgiesprache (bzw. der Dreisprachendoktrin) sind nicht einhellig erklärt⁷. Diesbezüglich führten die Slawenapostel KONSTANTIN-KYRILL und METHOD nur bei ihrer Missionierung in Mähren und Venedig heftige Dispute; ihre Schüler hingegen stießen nach ihrer Ankunft 885/86 in Bulgarien auf keinerlei Schwierigkeiten. Als hohes Ideal für die byzantinisch-slawische Orthodoxie bleibt die Erinnerung an die durch Patriarch⁸ JOHANNES (CHRYSOSTOMOS) von Konstantinopel (398–404) veranlassten liturgischen Feiern in gotischer Sprache in der Pauluskirche⁹. Das liturgische Prinzip – wie schon in der Vita Kyrilli (Kap. 16) ausführlich ergründet¹⁰ – wurde erst im 12. Jh. durch Theodor BALSAMON kanonisch erschlossen: „jene, die durchaus orthodox, jedoch des Griechischen völlig unkundig sind, sollten in ihrer eigenen Sprache zelebrieren, solange sie über getreue Abschriften der einfachen heiligen Gebete verfügen“¹¹.

Der Aufstieg Ohrids als Kulturmetropole (neben der Hauptstadt Preslav) bahnte sich schon zu Symeons Regierungszeit (893–927) an, fand aber seine Vollendung erst zu Samuels Amtszeit (991–1014). Die Erzdiözese von Achrida/Ohrid (byzantinisches *Thema* Bulgarien) erlebte erneut eine Blütezeit unter byzantinischer Obhut (1018–

⁶ Vgl. Srdjan PIRIVATRIĆ: *Samuels Staat* (Bulg.), Sofia 2001.

⁷ Vgl. Aimé-George MARTIMORT: „La discipline de l'église en matière de langue liturgique. Essai historique“, in: *La Maison-Dieu* 10, 1947, 39–54; Cyrille KOROLEVSKIJ: *Liturgie en langue vivante*, Paris 1955; Christine MOHRMANN: „Le latin liturgique“, in: *La Maison-Dieu* 23, 1950, 5–30 und Kujo KUJEV: „Zur Geschichte der ‚Dreisprachendoktrin‘“, in: *Byzantinobulgarica* 2, 1966, 53–65.

⁸ *Patriarch* versteht sich nur als Ehrentitel für den *episcopus Constantinopolitanus* (4.–6. Jh.); zur offiziellen Einführung des Titels *Erzbischof und Patriarch* Konstantinopels (sowie *ökumenischer Patriarch*) durch die Novellen und Konstitutionen JUSTINIANS I. (527–65) vgl. B. GRANIĆ: „Kirchenrechtliche Glossen zu den vom Kaiser Basileios II. dem autokephalen Erzbischof von Achrida verliehenen Privilegien“, in: *Byzantion* 12, 1937, 403–04, Anm. 1; Evangelos CHRYSOS: *Die Bischofslisten des V. Ökumenischen Konzils (553)*, Bonn 1966, 65–73; Gilbert DAGRON: *Naissance d'une capitale*, Paris 1974, 482; Maxime <Maximos Christopoulos> DE SARDES: *Le patriarchat œcuménique dans l'église orthodoxe: étude historique et canonique*, Paris 1975, 310–313; Peter L'HUILLIER: *The church of the ancient councils: the disciplinary work of the first four ecumenical councils*, New York 1996, 313, Anm. 303.

⁹ Dazu JOHANNES CHRYSOSTOMOS (ep. 14: PG 52, 618; 8. Homilie: PG 63, 499–503) und THEODORET von Kyrrhos (H.E. 5, 30: PG 82, 1257); vgl. den Kommentar von Emilian POPESCU: „Die Mission des hl. Johannes Chrysostomos auf der Krim und an der unteren Donau, in: *Ab Oriente et Occidente (Mt 8,11), Gedenkschrift für Wilhelm Nyssen*, St. Ottilien 1996, 348–353; Gilbert DAGRON: *ib.*<Naissance ...>, 466 und Chrysostomus BAUR: *Der hl. Johannes Chrysostomus und seine Zeit*, Bd. 2, München 1930, 69–70.

¹⁰ Vgl. Fr. GRIVEC, Fr. TOMŠIĆ: *Constantinus et Methodius Thessalonicenses*, Fontes, Zagreb 1960, 134–138, 205–208 oder die deutsche Ausgabe von Josef BUJNOCH: *Zwischen Rom und Byzanz*, Graz 1958, 67–70.

¹¹ Die kanonische Formulierung Theodor BALSAMONS (PG 138/2, 957) wird als Antwort auf die fünfte Frage des melkitischen Patriarchen von Alexandria hinsichtlich der Gottesdienstsprache der syrischen und armenischen Priester in Ägypten angeführt.

1185)¹². Nachdem sie 1219–20 vier Diözesen an das selbständige serbische Erzbistum verlor, geriet sie seit 1230 in den Schatten der Hauptstadt des wiedererrichteten Bulgarischen Reiches (Veliko Tŕrnovo)¹³. Seit 1246 erlitt die Erzdiözese weitere Aufteilungen zwischen den *byzantinischen* Teilstaaten und wurde 1252 innerhalb des *byzantinischen* Kaiserreiches von Nikaia „restituiert“¹⁴. Relative Unabhängigkeit genoss Ohrid weiterhin unter der serbischen Vorherrschaft auf dem Balkan im 14. Jh., insbesondere unter Stefan Uroš IV. DUŠAN (1331–55)¹⁵.

Einige Druckfehler haben sich ebenso eingeschlichen. Im lateinischen Zitat von Jordanes (6. Jh.) auf S. 35 (Z. 7) ist *Antes* anstatt *Entes* zu lesen; auf S. 39 (Z. 7) *Hauptstadt* anstatt *Hauptstatdt*; auf S. 56 (Z. 12) *čovekoslovie* anstatt *čovekozlovie*; auf S. 66 (Z. 31, 35) *Prisren/Prizren* anstatt *Pricren* und *Velbužd* anstatt *Velbud*; die Antworten des Papstes NIKOLAUS hinsichtlich des christlichen Glaubens an Boris I. Michael sind 106 [nicht 115: S. 87]¹⁶.

Die ausschlaggebenden Zusammenhänge zwischen dem Zweiten Bulgarenreich (1185–1396) und dem hl. Berg Athos sind gut herausgehoben. Der Autor betont insbesondere die Blütezeit unter den Aseniden (im Sinne SPENGLERS), mit dem Akzent auf der erneuernd-meditativen Wirkung des Hesychasmus, bevor Bulgarien unter den Osmanen 1396 kulturell „untergeht“. Hier wäre im Geschichtsbild einiges zur Kirchen- und Staatstradition zu ergänzen. 1204 erlangte Zar Kalojan ASEN (1197–1207) die Kaiserkrone durch den Papst INNOZENZ III.¹⁷, so wie der seit 1187 amtierende Erzbischof VASILIJ von Veliko Tŕrnovo den Patriarchentitel empfing¹⁸. Eine Wende zeichnete sich nach dem bulgarischen Sieg über den *byzantinischen*¹⁹ Kaiser von Thessaloniki, Theodor KOMNENOS, bei Klokotnica (1230) und nach der darauf folgenden Proklamierung Ioann ASENS II. zum *Kaiser der Griechen und Bulgaren* ab.

¹² Vgl. Vasil ZLATARSKI: *Geschichte des Bulgarischen Staates im Mittelalter* (Bulg.), Bd. 3, Sofia 1940, 532–33; „Prima Justiniana im Titel des bulgarischen Erzbischofs von Achrida“, in: *Byzantinische Zeitschrift* 30, 1929, 485–87; B. GRANIĆ: *ib.<Kirchenrechtliche Glossen ...>*, 397–415.

¹³ Vgl. Vasil ZLATARSKI: *ib.<Geschichte ... Bd. 3>*, 383–86.

¹⁴ Vgl. Vasil ZLATARSKI: *ib.<Geschichte ... Bd. 3>*, 436–37, 478 [Anm. 2].

¹⁵ Vgl. Ivan SNEGAROV: *ib.<Geschichte ...>*, Bd. 1, 147 ff.; Vasil ZLATARSKI: *ib.<Geschichte ... Bd. 3>*, 485; Georg OSTROGORSKI: *Geschichte des Byzantinischen Staates*, München 1963, 363–64 und Bistra NIKOLOVA: *Aufbau und Verwaltung der Bulgarischen Orthodoxen Kirche* (Bulg.), Sofia 1997, 222–24.

¹⁶ Vgl. Ivan DUJČEV: „Die Responsa Nicolai I. Papae ad consulta Bulgarorum als Quelle für die bulgarische Geschichte“, in: *id.: Medioevo bizantino-slavo*, Bd. 1, Roma 1965, 127.

¹⁷ Kalojan ASEN führte schriftlich den Titel *Bulgarorum et Blachorum imperator* und wurde vom Papst jedoch als *Bulgarorum et Blachorum rex* angeredet; dazu Dietmar HINTNER: *Die Ungarn und das byzantinische Christentum der Bulgaren im Spiegel der Register Papst Innozenz' III.*, Leipzig 1976 und Petăr PETROV: *Wiedererrichtung des Bulgarischen Staates 1185–1197* (Bulg.), Sofia 1985, 305–308.

¹⁸ VASILIJ bedankte sich bei INNOZENZ III. dafür, dass er zum Patriarchen konsekriert wurde; der Papst redete ihn jedoch als *Bulgarorum et Blachorum primas* an; dazu Petăr PETROV (*ib.*) und Gerhard PODSKALSKY (*ib.*).

¹⁹ Zu diesem Zeitpunkt kann nur von byzantinischen Teilstaaten oder von *Byzance après Byzance* (mit dem geglückten Schlagwort N. IORGAS) gesprochen werden.

Dies führte 1235 zur Anerkennung seiner Kaiserwürde durch den *byzantinischen* Kaiser von Nikaia, Joannes III. DUKAS VATATZES (1222–1254). Die Ernennung des neuen Patriarchen IOAKIM von Veliko Tärnovo führte im selben Jahr zur Auflösung der Kirchenunion mit Rom und zur Anerkennung eines bulgarischen Patriarchats durch Byzanz²⁰. Somit erlangte Bulgarien den Ruf eines *Horten der Orthodoxie*. Veliko Tärnovo etablierte sich als zweite Balkanmetropole mit ökumenischer Bedeutung, was durch die dort abgehaltenen bulgarischen Reichssynoden (1211, 1351, 1359) zu ersehen ist.

Bei der Darstellung der osmanischen Zeit (1396–1878) im *dritten* und *vierten* Kapitel (S. 97–158) wird kein geschichtlicher Abriss dargeboten. Die historische „Ablösung“ von Byzanz durch ein Nachfolgereich, das alle Balkangebiete vereinigt, wird außer Acht gelassen²¹. Die kulturgeschichtliche Morphologie GEIERS macht auf zwei besondere Schwerpunkte aufmerksam: der auf der bulgarischen Mentalität hinterlassene osmanische *Fingerprint* und die nationale Wiedergeburt als Blütezeit und Befreiung Bulgariens vom „türkischen Joch“. Das komprimierte Spiegelbild weist einige interessante Beobachtungen zur Entwicklung der *nationalen* Kulturidentität auf.

Auch bei der Beschreibung der neueren und neuesten Geschichte Bulgariens im *fünften* und *sechsten* Kapitel (S. 159–227) bleibt der Autor dem „apokalyptischen“ und zugleich distanzierten Ton Spenglers treu. Dieser Teil enthüllt das brennende Interesse des Autors an der Geschichtsmaterie und kann zu Recht zur *modernen Historiographie* gezählt werden. Die aktuelle Kontroverse, insbesondere zu Symeon II. Amtszeit regt zum Nachdenken an. W. Geier sind auch einige aktuelle Spannungsfelder auf dem Balkan, wie die „Bulgarisierung“ der türkischen Minderheit zu ŽIVKOVs Amtsperiode und die *makedonische Frage* nicht entgangen. Obwohl das *letzte* Kapitel und das *Nachwort* sich an den Stil der politischen Reportagen anlehnen, können sie für ihr schnelles „Verarbeitungsvermögen“ der aktuellen Geschichte als Vorbild der deutschen Historiographie dienen²².

Jena

LUDMIL DURIDANOV

²⁰ Vgl. Bistra NIKOLOVA: *ib.* <Aufbau ...>, 257–59 und Gerhard PODSKALSKY: *ib.*, 54–55.

²¹ Für einen solchen Abriss, mit Akzent auf die Reichsperspektive vgl. Dimitri KITSIKIS: *L'Empire ottoman*, Paris 1985.

²² Eine weitere prompte Reaktion der deutschen Historiographie ist die Studie von Sabine RIEDEL: *Ex-Zar Simeon II. gescheitert? Überlegungen zu den Gestaltungsräumen der bulgarischen Wirtschafts- und Sozialpolitik*, Berlin 2002.